

unseres Lebens ist, schon gar nicht diejenige, die uns trägt.

### Interreligiöse Freundschaft

Unser Dialog mit den Schiiten wurde in den späten 90er Jahren durch Abt Timothy Wright ins Leben gerufen. Er war in England mit den Schiiten in Kontakt gekommen, als er an einer islamischen Universität Vorlesungen über das Christentum gehalten hatte. Auf ihn geht die Freundschaft mit Prof. Dr. Muhammad Shomali zurück, der jetzt auf schiitischer Seite unser wichtigster Ansprechpartner ist. In meiner Zeit als Abtprimas hatte ich mich mit Abt Timothy in Verbindung gesetzt, um einen Dialog mit den Muslimen zu initiieren. Denn so wichtig unser Dialog mit den Zen-Buddhisten weiterhin ist, die Muslime haben wir vor unserer Haustüre, und insbesondere in Frankreich leben Klöster mit Muslimen in guter Nachbarschaft.

Seither haben mehrere Begegnungen stattgefunden. Wenn das Wort von Hans Küng „kein Friede unter den Völkern, wenn nicht Friede unter den Religionen“ gilt, dann müssen wir für diesen Frieden arbeiten. Mit unserem Auftrag zur benediktinischen Gastfreundschaft haben wir dafür einen Schlüssel in der Hand. Wir schaffen einen Raum, Gäste unvoreingenommen zu empfangen, auf sie zu hören und, wenn sie Gott-Sucher sind wie wir, uns mit ihnen auf einen gemeinsamen Weg zu machen. Gastfreundschaft wurde freilich uns geschenkt: Die Schiiten haben sich auch diesmal wieder als großzügige Gastgeber erwiesen.

Beim letzten Treffen im Iran 2016 haben wir unseren Dialog mit den Schiiten nicht mehr als „Interreligiösen Dialog“ bezeichnet, sondern als „Interreligiöse Freundschaft“. Gott liebt nicht nur uns, er liebt alle Menschen, und eröffnet sich besonders jenen, die ihn suchen.

## Ein Gefühl des Ankommens

### Über eine Reise nach Ägypten

von David Hergenröder OSB

*Der Mönch aus Münsterschwarzach berichtet von Erfahrungen, die er im Rahmen des Mission Exposure Programms (MIX) in Ägypten gemacht hat.*

Seit einigen Jahren gibt es in unserer Kongregation das *Mission Exposure Programm* (MIX), das alle zwei Jahre stattfindet. Ein Grundanliegen von MIX ist es, jungen Mitbrüdern aus den deutschsprachigen Klöstern die Chance zu geben, die missionarische Präsenz der Kongregation in Übersee sowie fremde kulturelle und religiöse Räume kennenzulernen. Gemeinsam mit Br. Bonifatius aus der Abtei Königsmünster und mit P. Maximilian und Br. Makarius aus der Abtei Münsterschwarzach konnte ich vom 4. bis

31. März im Rahmen dieses Programmes eine Reise antreten, auf der ich sehr eindrückliche Erfahrungen machte. Unser Ziel war das 2018 neu gegründete Benediktinerkloster in Ägypten.

Das Programm für das vierwöchige MIX habe ich zusammen mit Abtpräses Jeremias, P. Fidelis und P. Maximilian Musindai, dem Oberen der Neugründung, ausgearbeitet. Die Gespräche, die ich in der Vorbereitungsphase mit P. Maximilian führen konnte, waren sehr hilfreich. Ich habe ihn als einen Menschen kennengelernt, der es wirklich versteht, zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religionen Brücken zu bauen. An seiner Person macht sich die Neugründung in Kairo fest.

## Kairo

In der ersten Woche unseres Aufenthaltes bekamen wir einen Eindruck vom alten koptischen Kairo und dem islamischen Kairo. Wir haben Orte wie das koptische Museum besucht und erlebten die Kirche der Heiligen Jungfrau, die auch die hängende Kirche genannt wird. Diese Kirche ist einer der Orte, wo der neugewählte Papst der koptisch-orthodoxen Kirche installiert wird. Wir besuchten die berühmten Moscheen der Stadt, insbesondere die sehr beeindruckende Al Azhar Moschee. Sie wurde im Jahr 972 eingeweiht. Mit der Einstellung von 35 Gelehrten im Jahr 989 entwickelte sie sich langsam zu der heutzutage weltweit zweitältesten ununterbrochen betriebenen Universität. In der Ibn Tulun Moschee und in der Hussein Moschee erhielten wir eine Ahnung von der gelebten islamischen Frömmigkeit. In der Hussein Moschee ist das Grab eines Enkels Mohameds, dessen Schrein sehr verehrt wird. Es war ein großes Geschenk, dass wir hier sein durften.

Nach dem Moscheebesuch führte uns ein halbstündiger Fußweg durch die Altstadt von Kairo. An den Straßenrändern gab es alles zu kaufen, was man sich nur vorstellen kann: Brot, Fleisch, Gewürze, Hühner, Hasen, Kamele, orientalische Snacks, Kleider, Geschirr, Töpfe, Decken und vieles mehr. Die Leute waren alle sehr nett, haben uns teilweise bestaunt oder suchten Kontakt zu uns, weil sie etwas verkaufen wollten.

Die zweite Woche unseres Aufenthaltes führte mich mit den Mitbrüdern an soziale Brennpunkte in Kairo. Wir hatten unterschiedliche Gemeinschaften angefragt und um die Möglichkeit gebeten, Einblicke in die Arbeit vor Ort zu bekommen. Einer von uns konnte bei den Mutter-Teresa-Schwestern im Müllstadtviertel mitarbeiten. Die Schwestern betreuen dort tagsüber die Kinder von armen Familien, damit die Mütter arbeiten und Geld verdienen können. Im Müllstadtviertel fahren die Christen den Müll von Kairo zusammen, sortieren und recyceln die Materialien und verkaufen sie wieder. Es ist wirklich unvorstellbar, in welchen Dimensionen hier Müll

verarbeitet wird. Viele Häuser sind bis unter das Dach angefüllt mit Müll, aus dem die Wertstoffe sortiert werden. Es stinkt furchtbar. Aber nach einer Woche hier werden selbst die verschmutzten Straßen und die Gerüche zur Normalität: Man gewöhnt sich an die Situation. Das war eine Erkenntnis, die mich sehr beeindruckt hat.

Andere Mitbrüder waren in einem Flüchtlingsprojekt der Comboni-Missionare und einer Pfarrei, die mit Menschen mit Behinderung arbeitet.

## Ismäilia

In der dritten Woche waren wir auf dem Gelände in Ismäilia zu Besuch. Dort soll das eigentliche Kloster gebaut werden. Es ist ein landwirtschaftlich erschlossenes Gelände, auf dem Oliven, Orangen und Mangos angebaut werden. Ein Haus mit zehn Zimmern dient im Moment der Gemeinschaft als Wohnhaus. Das Bewässerungssystem und die Klostermauer sind schon erneuert worden. Hier hatten wir die Möglichkeit, mit den ägyptischen Brüdern Gebet, Leben und Arbeit zu teilen. Wir haben eine Woche lang im Garten mitgearbeitet, Tomaten, Auberginen, Salat und anderes angepflanzt und ausgesät. Die Mitbrüder haben bereits drei muslimische Angestellte. Die Verschiedenheit der Religionen wird akzeptiert und ist – so mein Eindruck – kein Problem. Die Brüder haben auch gute Kontakte zu den Priestern in der Pfarrei und zu den Ordensgemeinschaften in der Umgebung. Das konnten wir vor allem während des Benediktfs am 21. März erleben: Benachbarte Priester und Ordensfrauen kamen zu einem gemeinsamen Gottesdienst nach Ismäilia. Von allen Seiten wird die Neugründung und ihr Aufbau positiv aufgenommen. Es ist aber auch spürbar, dass sich die Christen in der Situation einer Minderheit in einem muslimischen Land befinden. Hinzu kommt eine spürbare Distanz zwischen orthodoxen Christen und koptischen Katholiken. Für die Annäherung zwischen ihnen wird es wohl noch Zeit und Energie brauchen.

## Al Araba

Die letzte Woche unseres Aufenthaltes haben wir im Antoniuskloster verbracht, einem orthodoxen Kloster in der Wüste von Al Araba. Hier soll der heilige Antonius im 3./4. Jahrhundert gelebt haben; seine Höhle oben am Berg des Galala-Gebirges wird bis heute aufgesucht. Diese Höhle erreicht man nach einem halb-tägigen Aufstieg auf den Berg. Der Aufstieg überrascht mit einem atemberaubenden Ausblick in das Wüstental.

Als ich die Höhle betreten habe, konnte ich spüren, dass dieser Ort durch und durch mit Gebet angefüllt ist. Ich konnte sofort in die dichte Gebetsatmosphäre eintauchen. Das war eine sehr gute Erfahrung. Dort hatten wir die Gelegenheit, uns ganz in die orthodoxe Liturgie und Tradition hineinzubegeben. Unser Mönchtum, wie wir es in Europa leben, hat hier seinen Ursprung – ein Gefühl des Ankommens.

Im Kloster selbst leben heute 130 Mönche, darunter acht Novizen. Die ausführliche Liturgie in der koptisch orthodoxen Tradition war für uns alle ein großes Erlebnis. Der Tag fängt für die Mönche jeden Morgen um vier Uhr an, sonntags um drei Uhr. Wir haben eine Ahnung bekommen, was es heißt, den frühen Morgen auszukosten. Die Mönche im Antoniuskloster waren uns gegenüber sehr aufgeschlossen. Wir konnten uns gut über unsere Gemeinsamkeiten austauschen und auch über das, was wir in Deutschland anders handhaben.

Es ist eine wunderbare Fügung, dass wir Missionsbenediktiner eine Neugründung in Ägypten haben, in dem Land, in dem das Mönchtum seinen Ursprung hat. Und es ist eine große Chance, eine Beziehung zu den orthodoxen Klöstern dort und auch zu den Muslimen aufzubauen.

Auch in unserem Alltag versuchen wir das im Kleinen: In Münsterschwarzach beherbergen wir seit dem Jahr 2014 Flüchtlinge aus Syrien, Eritrea, Afghanistan, Somalia. Wir haben nie zwischen Religion oder Nationalität unterschieden. Niemand wird bevorzugt. Für uns waren und sind es Menschen in Not, nicht Muslime, Christen oder Jesiden. Und

wir stellen fest: Es gibt schwierige Christen und schwierige Muslime, es gibt heiligmäßige Menschen in allen Glaubensrichtungen, praktizierende Gläubige hier und dort.

Ich sehe es als eine wichtige Aufgabe, dass wir – unabhängig von dem Ort oder dem Land, wo unsere Gemeinschaften leben – zeigen, wie ein friedliches Zusammenleben von Muslimen, Christen, Juden und anderen Religionen möglich ist.

## Eine benediktinische Gemeinschaft in Ägypten

Nachdem P. Maximilian Musindai OSB sein Lizenziat in Arabisch und Islamwissenschaft mit sehr gutem Erfolg abgeschlossen hatte, wurde er 2013 nach Ägypten geschickt, um sein Doktorat mit einer Arbeit über das Heil der Anderen in der islamischen Theologie abzuschließen. Während seiner Studententätigkeit in Kairo begegnete ihm junge koptisch-katholische Männer, die nach dem benediktinischen Mönchtum fragten. In der koptischen Kirche spielen Klöster eine zentrale Rolle; sie sind zum größten Teil im koptisch-orthodoxen Ritus beheimatet.

Abtpräses Jeremias Schröder und Abt Michael Reepen haben überlegt, inwieweit unsere Kongregation auf die an P. Maximilian ergangenen Anfragen antworten könnte. Beide haben P. Maximilian und die Gruppe um ihn herum mehrmals in Ägypten besucht. Sie erlebten ein aufrichtiges Bemühen dieser jungen Männer um P. Maximilian bei ihrer Suche nach dem benediktinischen Weg. Als einen der ersten Schritte hat die Kongregation für P. Maximilian und seine interessierte Männergruppe ein Appartement in der Stadt Kairo angemietet. Dort sollte sich zeigen, was sich aus den ersten Anfragen entwickelte und ob das für weitere Schritte in Richtung einer Klostergründung tragfähig wäre.

Der koptisch-katholische Patriarch Ibrahim war mit der Neugründung einverstanden, und als Abt Jeremias und Abt Michael Papst Tawadros II. besuchten, hat er die Benediktiner zu einer Klostergründung herzlich ermutigt. Bis dahin gab es noch keine benediktinische

Gründung in Ägypten. Der Prior aus Tigoni (Kenia), dem Heimatkloster von P. Maximilian Musindai, war schließlich bereit, Mitbrüder für eine mögliche Gründung in Ägypten freizustellen und die Novizen in Tigoni auszubilden.

Die angemietete Wohnung war schnell zu klein. Im Stadtteil Mokattam konnte von den Franziskanern ein Haus angemietet werden,

das mehr Raum für das Gemeinschaftsleben bot. Außerdem ließ sich am Stadtrand von Ismäilia ein Gelände erwerben, auf dem das eigentliche Kloster mit Landwirtschaft und Gästehaus entstehen sollte. Am 9. März 2018 war es so weit: Es wurde offiziell im koptisch-katholischen Ritus unter dem Patriarchen Ibrahim eingeweiht.

# Klosterzeit

## Junge Männer entdecken die weite Welt der Benediktiner

von Thomas Fässler OSB

Es ist eine Win-Win-Situation, die das vom Schweizer Benediktinerkloster Einsiedeln koordinierte Programm *Klosterzeit* anstrebt: Hier junge Menschen, die nach einer Möglichkeit für eine Auszeit in einem anregenden Rahmen suchen, dort Klöster, die für ein paar helfende Hände immer dankbar sind. *Klosterzeit* bringt beides zusammen. Das Programm bietet Männern zwischen 18 und Anfang 30 aus dem deutschen Sprachraum die Möglichkeit, ein halbes oder aber bis zu einem ganzen Jahr in verschiedenen Benediktinerklöstern auf der ganzen Welt mitzuleben, mitzuarbeiten und mitzubeten.

Viele junge Männer und Frauen nehmen sich heute bewusst eine längere Auszeit, etwa nach dem Abitur oder zwischen Militärdienst und Studienbeginn oder nach erfolgreichem Abschluss eines Ausbildungsziels. Während dabei die einen auf Reisen gehen und neue Kulturen entdecken, wollen sich andere sozial engagieren und arbeiten ehrenamtlich in verschiedenen Projekten überall auf der Welt mit. Diese Beobachtung war der Ausgangspunkt für das Konzept von *Klosterzeit*, das all diese Elemente zusammenbringt: sich in den Dienst für andere stellen, die Welt entdecken und dabei den eigenen Horizont erweitern.

Das seit Sommer 2018 angebotene Programm *Klosterzeit* greift auf das vielver-

sprechende Potential einer weltumspannende benediktinischen Gemeinschaft zurück, die in zahlreichen Kultur- und Sprachregionen mit ihren Klöstern präsent ist. Viele dieser Klöster sind heute aufgrund ihrer kleiner werdenden Gemeinschaften auf die tatkräftige Unterstützung von außen angewiesen. Während sie nun von der Mitarbeit der Teilnehmer der *Klosterzeit* profitieren, haben die jungen Männer in der Zeit ihres Aufenthalts in einem oder mehreren Klöstern die Chance, den christlichen Glauben neu zu entdecken oder zu vertiefen und im monastischen Rhythmus zu leben. Eine Situation also, die allen Beteiligten Vorteile bringt.

### Vielfältige Einsatzbereiche in der ganzen Welt

Die Einsatzbereiche der Teilnehmer der *Klosterzeit*, die neben freier Kost und Logis auf sonstige Entlohnung verzichten, richten sich nach den Tätigkeiten und aktuellen Bedürfnissen der einzelnen Klöster. Weil aber darüber hinaus die Talente, Interessen und Fähigkeiten der Teilnehmer individuell ausgeprägt sind, kann die tägliche Arbeit ganz unterschiedlich aussehen. Während beispielsweise in Einsiedeln die Mitarbeit im Wallfahrtsbetrieb, im Kircheninnern oder im Garten denkbar ist, warten in der englischen